

Pränumerations - Preise:

Für Laibach  
Ganzjährig . . . 6 fl. — kr.  
Halbjährig . . . 3 „ —  
Vierteljährig . . . 1 „ 50  
Monatlich . . . — „ 50

Mit der Post:  
Ganzjährig . . . 9 fl. — kr.  
Halbjährig . . . 4 „ 50  
Vierteljährig . . . 2 „ 25

Für Zustellung ins Haus viertel-  
jährig 25 fr., monatlich 9 fr.  
Eingelne Nummern 5 fr.

Laibacher

# Tagblatt.

Redaktion  
Bahnhofgasse Nr. 122

Expedition und Interaten  
Bureau:  
Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung  
von J. v. Kletzmour & B. Bamberg)

Insertionspreise:  
Für die einseitige Petitzeile 3 fr.  
bei zweimaliger Einschaltung à 5 fr.  
dreimal à 7 fr.  
Insertionsstempel jedesmal 30 fr.  
Bei größeren Inseraten und öfterer  
Einschaltung entsprechender Rabatt

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 120.

Samstag, 28. Mai.

Morgen: Maximilian.  
Montag: Ferdinand.

1870.

## Abonnements - Einladung.

Mit 1. Juni 1870 beginnt ein neues Abonnement auf das „Laibacher Tagblatt.“  
Bis Ende Juni 1870:  
Für Laibach . . . . . 50 fr.  
Mit der Post . . . . . 75 fr.

## Zur Sanitätsreform.

Das Gesetz vom 30. April 1870, betreffend die Organisation des öffentlichen Sanitätsdienstes, ist für uns ein neu pulsirendes Leben in die Angelegenheiten der öffentlichen Gesundheitspflege zu bringen, es sucht dieses zu erreichen durch die Organisation von Verwaltungskörpern, Sanitätskommissionen, welchen ihr Wirkungskreis genau vorgezeichnet ist.

In wie weit dieses Gesetz der ihm gesetzten Aufgabe zu entsprechen geeignet ist, das zu ventiliren ist nicht Aufgabe der politischen Tagesliteratur, hiezu sind in erster Linie die Fachblätter berufen, welche auch die Frage vielseitig besprochen haben.

Wenn wir die Sanitätsreform in den Kreis unserer Besprechung ziehen, so stellen wir uns auf den Standpunkt des Laien, der das lokale Bedürfnis im Auge hat, und zwar ist es die Frage der k. k. Bezirksärzte, der wir vor allem unser Augenmerk zuwenden. Das Gesetz bestimmt nämlich als ständige Sanitätsorgane der Bezirkshauptmannschaften landesfürstliche Bezirksärzte, für welche eigene Amtsbezirke, so wie deren Amtsfüher nach Einvernehmung der Landesauschüsse im Verordnungswege festgesetzt werden. (§ 7.)

Wir wissen nicht, in wie weit in dieser Richtung bereits Schritte geschehen sind; doch sei diese

Angelegenheit bereits spruchreif oder nicht, so scheint sie uns von so hochgehender Bedeutung für unser Land und seine Gesundheitsinteressen, daß wir es für unsere Pflicht halten, der öffentlichen Meinung eminenten Ausdruck zu geben. Es verlaudet nämlich, daß man im Ministerium mit der Absicht umgehe, die Zahl der landesfürstl. Bezirksarztstellen, deren es bis jetzt 10 besetzte gibt, auf 5 zu reduzieren, die bisherigen Amtsfüher der Distriktsortstellen sind: Laibach, Stein, Krainburg, Radmannsdorf, Adelsberg, Littai, Gurksfeld, Rudolfsmerth, Tschernembl, Gottschee.

Nun denken wir, bei Erörterung dieser Frage lohnt es sich wohl der Mühe, auf die Verhältnisse von Krain speziell näher einzugehen.

Krain ist arm an Ärzten, im ganzen Lande sind, mit Ausnahme von Laibach, nur drei Privatärzte (Doktoren der Medizin). Es ist erklärlich, daß bei den im allgemeinen ärmlichen Verhältnissen der Bewohner der Landstädte und Märkte sowie des flachen Landes die Spekulation Platz suchender Ärzte nicht angelockt wird. Die fünf durch die beabsichtigte Neuordnung dienstlos werdenden Ärzte werden ohne Gehalt, ohne anderweitige Beihilfe gezwungen sein, außer Landes zu ziehen, ein Schaden für sie, ein noch größerer Schaden für die Bewohner am Lande und in den Landstädten, welche der ärztlichen Hilfe in Krankheitsfällen entweder ganz entbehren, oder selbe mit fast unerträglichem Kosten werden herbeischaffen müssen. Es ist bekannt, wie karg das ärztliche Einkommen in Landstädten ist, und daß die überdies jetzt auch noch herabgesetzten gerichtsarztlichen Gebühren allein den Ärzten daselbst die Existenz ermöglichen. Diese Reduktion der Ärzte mag wohl ihre Berechtigung haben in anderen Provinzen, wo es eine große Konkurrenz an Doktoren gibt, für Krain ist sie aber ein Unheil.

Man wende uns nicht ein, es sei Sache des Landes, der Gemeinden, sich Kommunalärzte zu engagiren, das Reich gehe der Privatbedarf an Ärzten nichts an, es brauche nur für seinen politischen Bedarf zu sorgen. Denn einerseits weiß man, wie arm unsere Gemeinden sind, wie kärglich sie ihre Lehrer zahlen, wo sollen sie das Geld hernehmen, Ärzten eine anständige Existenz zu schaffen?

Zudem ist es Pflicht des Arztes, im Interesse des öffentlichen Sanitätsdienstes da und dort einzuschreiten. Wie kann er das, wenn er von der Gemeinde abhängig ist, wie kann er gegen den Fleischnhauer wegen ungesunden Fleisches Kontrolle üben, wenn der Fleischnhauer vielleicht der Bürgermeister ist, der ihn um Amt und Brot bringen kann!

Für den Augenblick wäre der aus der Reduktion der Ärzte erwachsende Nachtheil noch leichter zu ertragen, da es am Lande auch Wundärzte gibt. Allein die Chirurgen Schulen werden und sind schon größtentheils aufgehoben, die Chirurgen sind auf den Aussterbe-Etat gesetzt, was dann? Ist ja schon jetzt wiederholt der Fall vorgekommen, daß Ausschreibungen von Gemeinde- und Bezirkswundarztstellen ohne Bewerber blieben, und thatsächlich sind schon jetzt einige Bezirke ohne Wundärzte, z. B. Kronau u. a. m. Auch ist uns bekannt geworden, daß landesfürstliche Bezirkswundärzte erklärten, sofort ihre Thätigkeit ganz einzustellen, wenn sie Kommunalärzte werden sollen. Sie kennen eben die Verhältnisse in den Landgemeinden zu genau, um zu einer solchen Stellung Lust zu verspüren.

Das Land Krain trägt mit seinen Steuern für manche gemeinsame Zwecke bei, die für das Land von geringer Bedeutung sind, es ist daher auch ganz billig, daß das Reich seinerseits in einer so hochwichtigen Lokalangelegenheit das Land Krain unterstütze, um so mehr, als es sich schließlich doch um eine verhältnißmäßig kleine Summe handelt,

## Feuilleton.

### Erinnerungen aus Rom. \*

IV.

#### Die Vagarini und die Gemäldehändler.

(Schluß.)

Wenigstens ist der „Schlavone“ — so heißt unser Freund — ein guter Kerl. Aber es gibt auch Vagarini, welche die Leidenschaft verblendet und ganz toll, wasserscheu und menschenfresserisch macht.

Zu dieser Gattung gehört der Irländer N. P., Besitzer eines sehr schönen Gemäldes, welches den Wettkampf zwischen Apollo und Marsyas darstellt. Er schreibt das Gemälde gerabewegs Rafael zu, wenn ihm auch materielle Beweise dafür fehlen und obwohl die Kritiker das Gemälde einem Zeitgenossen oder Schüler des göttlichen Urbinaten zuschreiben. Der berühmte Passavant, der eine sehr vollständige Biografie Rafael's, begleitet von einem Kataloge aller seiner Werke, geschrieben hat, erwähnt

„Apollo und Marsyas“ in dem Kapitel von den Apokriften und gibt es für eine Arbeit des Timoteo de la Vite aus. Er fügt bei, daß N. P. ihn in einer öffentlichen Auktion in London um einen äußerst geringen Preis erstanden hat. Aber unser Irländer glaubt, der Ursprung seines Schatzes könne nur für Thoren und Ignoranten zweifelhaft sein. Schon der bloße Gedanke eines solchen Zweifels macht ihn aufschnelles wie einen Fisch, schäumen wie eine Cobra di Capella, kreischen wie eine Hiäne.

Er läuft beständig aus einem Gasthause in das andere, von einem Café in das andere und fischt nach Fremden, und da man glaubt, daß er mit der römischen Polizei in Verbindung steht, so fürchten ihn die Gastwirthe und Caffetieri und lassen ihn gewähren. Hat er einen Neuling erwischt, so führt er ihn vor sein Gemälde und schickt sich dann an, ihn zu belehren und zur Ueberzeugung zu bringen, es sei ein Gemälde Rafael's. Hat er einmal dieses Zugeständniß erhalten, so öffnet er ein großes Buch und ladet den Neosten ein, seinen Namen einzutragen. So hat er tausende und aber tausende von Bestätigungen gesammelt. Einige sind von Lobreden auf die Schönheit des Gemäldes begleitet.

So machten es Overbeck, Kornelius, Kalandrin und andere bedeutende Künstler, welche im wesentlichen sagen, das Gemälde sei nicht das Werk Rafael's, aber seiner würdig. Der Irländer legt diese Worte in seinem Sinne aus und sieht sie als einen hinlänglichen Beweis der Echtheit des Gemäldes an.

Wehe den Ungläubigen, wehe den Zweiflern! Der Irländer kündigt ihnen ewigen Krieg an; er verfolgt sie, er beleidigt sie, er denunziert sie der Polizei als Atheisten und Liberale. Er zwingt sie, Rom den Rücken zu kehren. In London und in Berlin ist er wiederholt verhaftet und eingesperrt worden, wegen Gewaltthätigkeit gegen jene, welche er seine Feinde nennt. In Rom kann er aber diese seine Waffe ungestraft in Anwendung bringen. Er lauert auf die Ungläubigen an einer Ecke, spuckt vor ihnen aus, wenn sie vorbei gehen, überhäuft sie mit Grobheiten und droht ihnen mit Prügelein, wenn sie ihre Sprache nicht ändern.

Abends geht er in die Cafés spricht mit erhobener Stimme, macht Satiren auf alle seine Feinde und gibt ihnen entehrende Epitheta. Zwei Künstler von großem Rufe figuriren als die Ersten in dem Martirologium des Irländers, das ist der englische Bildhauer Gibson und der französische

\* Vgl. Nr. 66, 78, 79, 110, 111 und 119 d. Bl.



wir denken, eine Summe von kaum 6000 fl. ist im österreichischen Staatsbudget doch nicht der Rede werth, wenn man erwägt, wie viel Geld in überflüssiger Weise ausgegeben wird für Dinge, die Krain gar nichts angehen. Man solle sparen, das ist ein weiser Satz, aber man soll nicht an seinem Leibe und an seiner Gesundheit sparen, der Satz dünkt uns noch weiser.

In jedem Falle, sei die Frage schon spruchreif oder nicht, legen wir sie der Regierung im Interesse unseres Landes, dessen wichtigste Lebensfragen dadurch der Gefahr einer Schädigung ausgesetzt sind, aufs wärmste ans Herz. Man soll bei der Durchführung des Gesetzes vom 30. April 1870, insbesondere bei Erledigung des § 7 desselben nicht generalisiren, sondern individualisiren.

## Politische Rundschau.

Laibach, 28. Mai.

Dem Vernehmen nach ist seitens unseres Cabinets jeder weitere Schritt in Rom, ob kollektiv oder nicht, auf das Bestimmteste abgelehnt worden. Mit dem Konzil — so dürfte, nach der „Boh.“ kurz gefaßt der Inhalt der betreffenden Aeußerung lauten — mit dem Konzil haben wir nie etwas zu verhandeln gehabt und mit der Kurie haben wir nichts mehr zu verhandeln. Von jetzt ab haben wir es lediglich mit dem österreichischen Episkopat zu thun, und diesem gegenüber werden wir eintretenden Falls nicht verhandeln, sondern handeln.

In Deutschböhmen wurden von allen politischen Vereinen Plenarversammlungen einberufen, die ihren Beitritt zu dem Programm der Deutschen, das Sonntag in Wien vereinbart wurde, aussprechen dürften.

Endlich bringt das „Giornale di Napoli“ einen ausführlichen Bericht über die kalabrische Bewegung, welcher völlig das Gepräge der Wahrheit trägt. Hiernach rückten am Abend des 7ten Mai 250 kalabrische Bauern in den Flecken Filadelfia ein und erklärten „im Namen der Weltrepublik“ alle Dynastien für gefallen und die Steuern für abgeschafft. Sie trugen sämmtlich irgend ein rothes Abzeichen; aber nur 160 waren bewaffnet und zum Theil nur mit Nebenpfeilen, an deren Ende ein Messer angebunden war. Ein jeder von den 250 besaß ein in goldenen Lettern gedrucktes Lieutenantens-, Kapitänens-, Hauptmannspatent; denn sie alle, als die ersten, welche an der Bewegung theilgenommen, waren zum Lohne dafür zu Offizieren ernannt worden und erwarteten, daß ihnen nun die Soldaten zuströmten. Unter den Anführern befand sich der jüngere Sohn Garibaldi's Ricciotti.

Die Bevölkerung von Filadelfia verhielt sich theilnahmslos, im Angedenken an die Gräueltthaten, welche die bourbonischen Truppen bei Niederwerfung eines Aufstandes im Jahre 1848 verübt hatten. Allein sie wurde bald belehrt, daß die italienische Armee von heute nicht der bourbonischen von 1848 gleicht. Am Morgen des 8. d. griff ein Bataillon des 69. Regiments Filadelfia an; nur 30 Soldaten nahmen am eigentlichen Kampfe theil. Derselbe dauerte nur 10 bis 15 Minuten. Schon bei den ersten Schüssen stoben die Weltrepublikaner auseinander und ließen sich von den Einwohnern entwaffnen. Ein Soldat wurde schwer verwundet, dagegen nicht ein einziger der Auführer. Wohl aber wurden unglücklicherweise 22 Bewohner getroffen, darunter 12 Frauen; 3 blieben todt. Gleich im Anfange des Scharmügels lief Ricciotti Garibaldi hin und her und schrie: „Wir sind verrathen!“ Dann verbarg er sich und konnte nicht mehr aufgefunden werden.

## Zur Tagesgeschichte.

— Die Brüner Handelskammer hat für den Garantiefond der Weltausstellung durch 22 Mitglieder 170.000 fl. gezeichnet. Der niederösterreichische Gewerbeverein hat bekanntlich bereits 1 1/2 Millionen gezeichnet. Die Brüner sprachen jedoch den Wunsch aus, daß die Ausstellung bereits im Jahre 1872 abgehalten werde.

— Aus München 25. Mai. wird der „Pr.“ telegraphirt: Der Franziskaner-Pater Professor Hölzel, der Verfasser der Flugchrift: „Ist Döllinger ein Häretiker“, ist nach der „A. Abendztg.“ seit seiner Abreise nach Rom spurlos verschwunden.

— Der Sohn von Robert Blum. Als im norddeutschen Reichstage über die Todesstrafe abgestimmt wurde, erregte es auf Seite der Linken nicht geringe Entrüstung, als auch der Abgeordnete Dr. Blum aus Sachsen für die Beibehaltung der Todesstrafe stimmte. Dr. Blum ist der Sohn Robert Blums, der bekanntlich einem Todesurtheile zum Opfer fiel. Diese Abstimmung, die jedenfalls von einer extremen Objektivität spricht, wird auch anderwärts Aufsehen erregen.

— Der Brabanter Schwurgerichtshof erkannte am Mittwoch in der gestern von uns erwähnten Angelegenheit des Langrand geflagten Redakteurs der „Cote libre“ Herrn Mandel bezüglich aller Fragen auf „Nichtschuldig.“ Das sonach gefällte freisprechende Urtheil rief den enthusiastischen Beifall des Auditoriums hervor.

— Die Mörder des Prinzen von Arenberg wurden vorgestern in Petersburg durch den Spruch der Jury des beabsichtigten Raubmordes schuldig befunden und zu einer fünfzehnjährigen schweren

Bergwerksarbeit und lebenslänglichen Detention in Sibirien verurtheilt.

## Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

### Total-Chronik.

— (Slovenische Stimmen über die Landtagsauflösungen.) „Novice“ erblickt in dem Umstande, daß nicht auch der czechische Landtag aufgelöst wurde, jenes unglückliche doppelte Maß, mit dem man in Oesterreich zu messen pflegt, aus einem so dumpfigen Mehl könne nie ein gutes Brot gebacken werden. Wenn der Ministerpräsident in seinem allerunterthänigsten Vortrage an den Kaiser jene Ausnahme damit rechtfertigt, daß er von den Czechen keine bestimmte Zusage der Reichsrathsbescheidung erlangen konnte, so fragt es sich, ob diese Ausrede eine „verfassungsmäßige“ sei. Die sogenannten liberalen Deutschen werden ihr wohl Beifall klatschen, während ein solcher Vorgang jeden wahren Oesterreicher, der Frieden und Einigkeit unter den Nationen wünscht, tief in die Seele schmerzen muß. „Novice“ argwöhnt, daß die ganze Aktion nichts anders als der „Giskraisimus“ in veränderter Form sei. Sie bedauert den Grafen Potocki, unter dessen Leitung sich die Dinge so unerwartet gewendet haben. Die Hauptschuld treffe jedoch den Grafen Veust. Weiters werden die Patrioten am Lande, insbesondere aber die auf einer höheren Bildungsstufe stehenden Geistlichen aufgefordert bei den bevorstehenden Landtagswahlen nicht zu vergessen, daß sie dem Volke voranzuleuchten und es zu führen bestimmt sind. Sie vor allem mögen Acht geben, daß nicht die Deutschhümelei (nemžkutarija) und der glaubenlose Liberalismus sein Unkraut unter den Weizen säe. Gott möge Krain vor dem Unglück bewahren, daß in seinem Landtage Männer säßen, welche feindselig gegen die Slovenen gestimmt und nur für das Fremde eingenommen sind. Dies wäre das schlimmste Verhängniß, von dem die Nation betroffen würde, an den üblen Folgen hätte sie Jahre lang zu leiden. Daher möge das jetzige Lösungswort der Slovenen abermals sein: „Alles für den Glauben, für die Heimat und für den Kaiser.“ — „Danica“ ist damit nicht einverstanden, daß das jetzige Ministerium „verfassungstreu“ bleibe und auf der Dezemberverfassung weiter bauen will. Schon bei den Czechen habe es sich gezeigt, daß dies nimmer angeht. Potocki hätte das dem Giska überlassen sollen, da er doch wissen mußte, daß auf diesem Wege mit den Czechen nichts anzufangen sei. Vor allem sei jedoch zu beklagen, daß bei den neuen Staatsexperimenten und Verhandlungen der Katholiken, der Forderungen und der Rechte der Kirche gar keine Erwähnung geschieht. Wenn nicht mit der Kirche Friede geschlossen wird, so gelten alle

Maler Schney, gegenwärtig Direktor der französischen Akademie. Es gibt keinen Fehler, kein Verbrechen, dessen er sie nicht angeklagt hätte, um für ihre Ungläubigkeit Rache zu nehmen. Niemand wagte ihm zu widersprechen, denn jeder hielt ihn für einen Agenten des M. Citorio.

R . . . P . . . wollte sein Gemälde nicht verkaufen, außer an einen Souverän, der sich verpflichten würde, es in einem eigenen Cabinet, mit der Aufschrift: „Cabinet N. P.“ aufzustellen.

Wenn man ihn um den Preis fragte, pflegte er stolz zu antworten: Mein Bild hat keinen Preis. Bisweilen fügte er hinzu: „Die Empfangniß Murillo's wurde mit 1,800,000 Franken bezahlt. Schauen und urtheilen Sie.“

Daraus kann man schließen, das er mindestens eine Million zu verlangen gedenkt.

Leser, wenn Du nach Rom gehst, hüte Dich, in die Klauen des Irlandsers zu fallen. Und wenn es Dir dennoch begegnet, so bedenke Dich nicht, sein Gemälde als einen echten Rafael zu erklären, sonst wird er Dich wie Apollo den Marsyas behandeln.

Eine der wichtigsten Industrien Roms ist jene der Religion, der Bullen, der Dispensen, der Indulgenzen. Die Bude, wo diese feilgeboten werden,

nennt man die Dataria (päpstliche Kanzlei), nicht weil hier nichts umsonst gegeben wird, sondern weil hier die Dokumente datirt werden.

Die Dataria war zu andern Zeiten eine der reichlichsten Quellen des Reichthums der Päpste. Der Handel mit Indulgenzen und Reliquien brachte ihnen mehr als 6—7 Millionen jährlich ein; jetzt trägt er kaum die Hälfte dieser Summe. Alles ist im Niedergang, im Verfall, auch der Aberglauben, die Unwissenheit und die Leichtgläubigkeit. Gott sei Dank dafür!

Sonst wurden die aus den Katakomben ausgegrabenen Körper der Heiligen mit Gold aufbewahrt, heutzutage verschenkt man sie. Die römische Kurie ist freigebig geworden. Wenn ein bigotter Monarch dem Papst ein kostbares Geschenk macht, bietet ihm der Papst als Erwiederung das Bein, die Kinnlade oder das Schenkel eines Heiligen; hat das Geschenk einen außerordentlichen Werth, so erwiedert er es mit einem ganzen Kadaver oder Skelett, wie er der Königin von Spanien gegenüber that, welche ihm im Jahre 1864 ein prächtiges Ziborium, geschmückt mit Smaragden, Perlen und Rubinen darbrachte. Pius IX. schenkte Zibellenden vollständigen Leib eines heiligen Venantius oder Pancratius. Als man im Jahre 1802 den

Körper der heiligen Filomena ausgrub, bestimmte ihn Pius VII. dem allerfrömmsten König Sardinien's, Viktor Emanuel I. Gleichzeitig aber versprach er dem König von Neapel, Ferdinand IV., um ihn nicht auf seinen königlichen Mitbruder eifersüchtig zu machen, einen andern Heiligen, auf dessen Namen ich mich nicht entsinne. Die beiden Körper, wohlverpackt, wanderten zu gleicher Zeit, jener der heiligen Filomena auf der Straße nach Turin, der andere auf jener nach Neapel. Aber alle zehn Schritte standen die Pferde still und der Kutscher konnte sie mit allen Peitschenhieben nicht weiterbringen. Ja, bei jedem Peitschenhieb, den der Koffelker seinen Cleon versetzte, fühlte er einen unsichtbaren aber kraftvollen Fuß, der ihm einen furchtbaren Tritt versetzte, und das aus der Mitte des heiligen Körpers her. Von solchem Widerstande besiegt, schritten beide Fuhrleute um, und nun setzten sich die Thiere mit einer Schnelligkeit in Marsch, daß man sie gar nicht mehr zurückhalten konnte und ihnen freien Lauf lassen mußte. Jene der heiligen Filomena blieben erst bei Nota im Königreich Neapel stehen und die des anderen Heiligen gingen stracks bis Turin. Das geschah im Jahre des Heils oder der Unwissenheit 1802.



übrigen Abmachungen nichts. Es ist daher nothwendig, bei den Neuwahlen nationale und entschiedene katholische Männer zu wählen, um im Vereine mit den wackern Tirolern für die Rechte des Glaubens und der Kirche einzustehen. Ein Reichsrath, in welchem lauter P. Greuter säßen, und worin jede liberale Meinung unisono niedergehört würde, wäre das Ideal einer Volksvertretung im Sinne der „Danica.“ „Slov. Nar.“ ärgert sich gewaltig über den Ausspruch Potocki's, daß es durchaus nicht der Wunsch der jetzigen Regierung sei, illiberale Elemente in den Reichsrath zu bekommen, sondern daß sie von den Neuwahlen die Erstarung der Partei des Reichbauers erwarte, dessen Programm Graf Potocki im wesentlichen beistimmt. Bei solchen Gesinnungen möge Graf Potocki bei den Slovenen nicht um Vertrauen betteln. Wir glauben, „Slov. Nar.“ befindet sich über die bisherige Aktion Potocki's mit den Slovenen in einem Irrthum, denn wie schon im konstitutionellen Verein bemerkt wurde, ist die Regierung noch nicht so tief gesunken, um mit den jetzigen slovenischen Volksführern in Unterhandlungen zu treten und um deren Vertrauen zu betteln.

(Raifrost.) Heute Nachts sank die Lufttemperatur bei heiterem Himmel nahe an den Gefrierpunkt. In Laibach zeigte der Thermometer bei Sonnenaufgang nur 3°, im Freien stand es noch tiefer. Die Gefahr eines Reises wurde in der Umgebung durch den streckenweise eingetretenen Morgennebel beseitigt. Doch sollen einzelne Riede des Laibacher Morastens von Reif berührt worden sein.

(Die Freimaurer sind schuld, daß die Steuern so hoch sind.) so belehrt uns die gestrige „Danica“ in Erwiderung auf den vom „Tagblatt“ jüngst gebrachten Artikel über die „Freimaurerei.“ Ja „Danica“ geht noch weiter und erklärt die gefährdeten Freimaurer als geheime Mörderbanden. Jrgend eine Loge spricht das Todesurtheil über einen unliebsamen Gegner aus und trägt dessen Ausführung einem Freimaurer auf, weigert sich dieser, so trifft ihn das Blutgericht der Loge. Mit derlei Märchen füttert „Danica“ ihre gläubigen Leser, um ihnen die Hölle des Freimaurerthums ja recht heiß zu machen.

(Taborei.) Morgen den 29. Mai findet ein vom Görzer politischen Vereine „Socia“ veranstalteter Labor in Sessana statt. Das Programm umfaßt, die gewöhnlichen Laborresolutionen, als: Gründung Sloveniens, Einführung der slovenischen Sprache in Amt und Schule, Errichtung einer fünfklassigen Volksschule in Sessana und einer Bürgerschule für die Bedürfnisse des Triester Territoriums, Erniedrigung der Steuern oder zum mindestens Nichterhöhung derselben.

**Eingefendet.**

Keine Krankheit vermag der delikaten Revalescière du Barry zu widerstehen und heilt dieselbe ohne Medizin und Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut, Athems-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserhusten, Fieber, Schwindel, Blutaussitzen, Ohrenbräusen Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — 72,000 Kuren, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugniß Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Plaskow, der Marquise de Bréhan. — Wahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50mal ihren Preis in Mediciniren.

Bertistat vom Herrn Dr. Medizine Josef Vizslay. Ezeleveny, Ungarn, 27. Mai 1867.  
Meine Frau, die mehrere Jahre an Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, allgemeiner Schwäche und Schmerzen gelitten und alle Medicamente und Bäder vergebens versucht hatte, ist durch Du Barry's Revalescière gänzlich hergestellt worden und kann ich dieses erzellente Nahrungsmittel jedem Leidenden bestens empfehlen.  
Im tiefstem Dantgefühl verbleibe ich mit Achtung ergebener Diener  
Josef Vizslay, Arzt.  
In Blechbüchsen von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalescière Chocolatée in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, für 24 Tassen fl. 2.50, für 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12

Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Goldschmiedgasse 8; in Laibach bei Ed. Wahr, Parfumeur; in Pest Török; in Prag J. Fürst; in Preßburg Pisztory; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz Haselmayer; in Bozen Lazzari; in Brünn Franz Eder; in Graz Oberranzmeyer, Grablowitz; in Lemberg Kottender; in Klausenburg Kronstädter, und gegen Postnachnahme.

**Witterung.**

Laibach, 28. Mai.  
Nachts heiter, in aller Früh trichweise Nebel. Vorm. heiter, Nachmittags Feder- und Haufenwolken. Südwest mäßig. Wärme: Morgens 6 Uhr + 4.7°, Nachmittags 2 Uhr + 17.7° (1869 + 21.2°, 1868 + 24.5°) Barometer im fallen 327.06°. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 9.8° um 3.1° unter dem Normale.

**Angelommene Fremde.**

Am 27. Mai.  
**Elefant.** Wilczel, Kfm., Warasdin. — Bloch, Kfm., Floridsdorf. — Eisenstatter, Kfm., Schleining. — Jagoditz, Kfm., Wien. — Dr. Bretschko, l. l. Landes-Schul-Inspektor, Graz. — Ritter v. Krotti, l. l. Hauptmann, Wien. — Moises, Kfm., Wien. — Mühlstein, Kfm., Graz.  
**Stadt Wien.** Schweiger, Kfm., Gottschee. — Fischer, Kfm., Paris. — Marx, Kfm., Brünn. — Baron Luteroth, Triest. — Prettnier, Privat, Klagenfurt. — Nischelwiger, Gutsdirektor, Spital.  
**Mohren.** Madgett, Maschinist, Schweiz. — Remiz, Privat Graz. — Prettnier, Handelsm., Alexandrien.

**Verstorbene.**

Den 26. Mai. Dem Anton Koprinc, Habernsammler, sein erstgebornes Zwillingstind Johanna, alt 11 Tage, in der Stadt Nr. 111 an Fraisen.  
Den 27. Mai. Franz Mihelich, Kanzleidiener, alt 19 Jahre, in der St. Petersvorstadt Nr. 53 an Lungenentzündung.

**Gedenktasel**

über die am 31. Mai 1870 stattfindenden Lizitationen.  
2. Feilb., Balnučić'sche Real., Dornegg, BG. Feilstriz. — 1. Feilb., Postancić'sche Real., Smerje, 3500 fl., BG. Feilstriz. — 1. Feilb., Schein'sche Real., Grafenbrunn, 1100 fl., BG. Feilstriz. — 1. Feilb., Natur'sche Real., Bač, 1150 fl., BG. Feilstriz. — 1. Feilb., Kastele'sche Real., Grafenbrunn, 1100 fl., BG. Feilstriz. — Lizitation von 4 gußeisernen Kanonen beim Stadtmagistrate Laibach. — 1. Feilb., Cvitkova'sche Verlagsreal., Dobe, 340 fl., BG. Gurfeld. — 3. Feilb., Sorman'sche Real., Albnit, BG. Adelsberg. — 1. Feilb., Slavic'sche Real., Grafenbrunn, 1050 fl., BG. Feilstriz. — Lizitation von Spagat, Stridz, Hadern, Bast- und Papier-Starten, von altem Eisen u. bei der Tabaktrafik in Fiume. — 1. Feilb., Semenc'sche Real., Podraga, 1009 fl., BG. Wippach. — Verpachtung der städtischen Wiesen an der Agrarmer Reichsstraße unter Kroisenegg, dann in der Tirnan und in Tivoli durch den Stadtmagistrat Laibach.

**Telegramme.**

Wien, 27. Mai. Die meisten deutschen und ungarischen Bischöfe bereiten sich vor, im Juni von Rom abzureisen. — Heute hat eine Wählerdeputation den Grafen Potocki um die Erwirkung der Sanction des Landesgesetzes, daß die Zehnguldenmänner wahlfähig seien. Der Ministerpräsident machte der Deputation Hoffnung, wenn sich der Gemeinderath dafür erkläre. Der Gemeinderath resolvirte sich heute für die Zehnguldenmänner und für geheime Abstimmung. (Tgspst.)

Prag, 26. Mai. Rieger leugnet in einer Zuschrift an die altzschischen Blätter, daß er das von der „N. Fr. Pr.“ veröffentlichte Memorandum dem französischen Kaiser oder dem Fürsten Latour vorgelegt habe, und behauptet, der Auszug, welchen die „N. Fr. Pr.“ aus demselben veröffentlicht hat, sei tendenziös entstellt. (Eine wortgetreue Abschrift des Memorandums ist in unseren Händen. Der Auszug, den wir gebracht, ist vollkommen korrekt und ein Zweifel an der Echtheit des Schriftstückes gar nicht zulässig. Anm. der Red. der „N. Fr. Pr.“)

**Wiener Börse vom 27. Mai.**

Staatsfonds.	Gelt	Ware	Deft. Hypoth.-Bank	Gelt	Ware
5proz. österr. Bähr.	60.15	60.25	98.—	99.—	
dto. Rente, St. Pap.	69.70	69.80			
dto. dto. öst. in Silber	90.25	90.50			
Loze von 1854 . . .	96.30	96.50			
Loze von 1860, ganze	106.—	106.50			
Prämienfch. v. 1864	120.—	120.50			
<b>Grundentl.-Obl.</b>					
Steiermark zu 5 pCt.	93.50	94.—			
Rärnten, Krain u. Küstenland 5	86.—	84.—			
Ungarn . . . zu 5	79.75	80.—			
Kroat. u. Slav. 5	83.50	84.—			
Siebenbürg. 5	75.75	76.50			
<b>Action.</b>					
Nationalbank . . .	720.—	721.—			
Ereditanfalt . . .	255.90	255.50			
N. ö. C. Compt.-Gef.	869.—	871.—			
Anglo-österr. Bank	327.50	328.—			
Deft. Bodencred.-A.	378.—	380.—			
Deft. Hypoth.-Bank	245.—	250.—			
Steier. Compt.-Bk.	2258	2262			
Raff. Ferd.-Nordb.	191.20	191.40			
Eisenbahn-Gesellsch.	205.—	205.50			
Raff. Elisabeth-Bahn	233.—	233.50			
Carl-Ludwig-Bahn	169.25	169.75			
Siebent. Eisenbahn	172.50	173.—			
Raff. Franz-Josephs.	172.50	173.—			
Kais.-Franz. Südb.-Bahn	172.50	173.—			
<b>Pfandbriefe.</b>					
Ration. 5 pCt. verlosb.	93.25	93.50			
Ung. Bob.-Ereditanft.	91.—	91.25			
Ung. öst. Bob.-Eredit.	107.25	107.50			
dto. in 33 P. rück.	90.25	90.50			
Deft. Hypoth.-Bank	118.25	118.50			
Prioritäts-Oblig.	118.25	118.50			
Deft. B. (200 fl. 5 pCt.)	95.—	95.25			
Rothb. (100 fl. 5 pCt.)	92.25	92.50			
Sieb.-B. (200 fl. 5 pCt.)	94.20	94.50			
Russl. (300 fl. 5 pCt.)	96.—	96.10			
<b>Loose.</b>					
Eredit 100 fl. 5 pCt.	161.75	161.—			
Don.-Dampfsch.-Gef. zu 100 fl. 5 pCt.	99.50	100.—			
Triester 100 fl. 5 pCt.	127.—	129.—			
dto. 50 fl. 5 pCt.	61.—	63.—			
Öfener 40 fl. 5 pCt.	33.—	34.—			
Salz . . . 40	40.—	41.—			
Paissy . . . 40	36.50	37.—			
Clary . . . 40	36.—	37.—			
St. Genois 40	29.50	30.50			
Widischgrätz 20	20.50	21.—			
Waltstein 20	22.—	22.50			
Reggiovich 10	17.—	18.—			
Russl. 10 fl. 5 pCt.	14.50	15.50			
<b>Wechsel (3 Mon.)</b>					
Ung. 100 fl. (Süd. B.)	102.60	102.70			
Frankf. 100 fl.	103.05	103.20			
London 10 fl. Sterl.	123.50	123.65			
Paris 100 Francs	49.—	49.10			
<b>Münzen.</b>					
Raff. Münz-Ducaten	5.83 <sup>3</sup>	5.84 <sup>3</sup>			
Ung. Bob.-Ereditanft.	9.83 <sup>3</sup>	9.84 <sup>3</sup>			
Bereitschaler . . .	1.82	1.83			
Silber . . .	121.—	121.50			

**Telegraphischer Wechselkurs**

vom 28. Mai.  
5proz. Rente österr. Papier 60.20. — 5proz. Rente österr. Silber 69.70. — 1860er Staatsanleihen 96.50. — Bankaktien 720. — Kreditaktien 256.10. — London 123.45. — Silber 121.—. — Napoleonsd'or 9.83.

Die  
**Maschinen-Bau-Anstalt**  
und  
**Eisengießerei**  
von  
**Gustav Tönnies in Laibach**  
empfehlte sich zur Anfertigung und Lieferung aller in den Maschinenbau einschlagenden Artikel, als:  
Dampfmaschinen, Dampfessel und deren Armatur, Pumpen für Spiritusfabriken, Brauereien & Brennereien, Wasserräder, Krähne, Schneide-, Kunst- und Flachmühlen, Transmissionen jeder Konstruktion u. c. u.  
Obige Anstalt empfiehlt sich ferner den p. t. Herren Industriellen für alle in das Maschinenfach einschlagenden Reparaturen und sichert den geehrten Herren Auftraggebern überhaupt solide, prompte und möglichst billige Effectuierung zu. (161 8)



Schöne und billige  
**Firmungs-Geschenke**  
 bei (215—1)  
**Niklas Rudholzer,**  
 Kunst- und Industriehalle in- und ausländischer Erzeug-  
 nisse bester Qualität,  
 Kongressplatz neben dem Theater Nr. 25.

Großes Kommissions-Lager  
 in  
**Spitzentüchern,**  
**Rotondes, Paletot & Fichus**  
 zu den billigen Preisen von 2 fl. bis 40 fl. be-  
 findet sich, jedoch nur bis zu den Pfingstfeier-  
 tagen, in der **Mode- & Putzwaaren-**  
**Handlung** des (209—3)  
**C. J. Stöckl.**

In **Unterschischka im Hause**  
**Chiades Nr. 66**  
 sind sowohl wurzelrechte als auch von  
 2 bis 6 Schuh hohe  
**Rosen**  
 in ausgefuchtesten Prachtforten zu  
 billigsten Preisen zu haben und kön-  
 nen mehrere davon schon blühend an-  
 gesehen werden. (144—6)

**Engländer's** (166—20)  
**zahnärztliches Atelier**  
 ist von 9 bis 12 und 3 bis 5 Uhr offen.

**Moussé-Pipen,**  
**Bier- & Weinspunde**  
 der Eisapparaten-Fabrik von **A. Wiesner**  
 in **Wien** (27—11)  
 sind zum Fabrikspreis zu haben bei  
**A. Samassa in Laibach.**

Spulengarne. Seide.  
**Nähmaschinen**  
 der bewährtesten besten Systeme kauft man zu billigsten  
 Preisen bei  
**Vinc. Woschnagg**  
 in Laibach, Hauptplatz 237.  
 Bestellungen nach Auswärts werden bestens ausgeführt.  
 Del. (182—4) Nadeln.

**Epileptische Krämpfe**  
 (Fallsucht) (16—100)  
 heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie  
 Doktor **O. Killisch** in Berlin, jetzt:  
 Louisestraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Im Verlage von F. Tempsky in Prag ist so eben erschienen und bei **Zeschko & Tili** in Laibach  
 zu haben:

**Anton Wach: Gemeinnütziger Bau Rathgeber**

bei allen  
 Arbeits- und Materialberechnungen im Baufache,  
 mit Beifügung der am häufigsten gebrauchten Formeln und andern technischen Behelfen, nebst Angabe der gegenwärtigen  
 Arbeits- und Materialpreise.

Für Baubeflissene, Bauherren, Guts- und Hausbesitzer, so wie für Jedermann, der Rech-  
 nungen, Bemessungen und Ausweise über Baubestandtheile zu liefern oder zu beurtheilen hat.

Fünfte vollständig umgearbeitete und vermehrte Auflage.

8. broschirt 32<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Bogen. Preis 2 fl. 80 kr., in englische Leinwand elegant gebunden 3 fl. 20 kr.

Die bevorstehende Einführung des metrischen Systems veranlaßte den Herrn Verfasser, alle wichtigen Be-  
 rechnungen doppelt zu geben, nämlich wie bisher nach den alten Maßen und noch einmal nach den metrischen Maßen.  
 Diese neue Auflage ist daher für die bevorstehende Uebergangszeit ganz unentbehrlich, weil sie nach beiden Maßsystemen  
 durchgeführte Rechnungen schon fertig liefert. — Trotz dieser bedeutenden Vermehrung des Inhaltes hat der Umfang  
 doch nur wenig zugenommen, da durch zweckmäßige Druckeinrichtung, durch die möglichst präcise und gedrängte Dar-  
 stellungsweise des Herrn Verfassers und durch Weglassung einiger älteren sehr selten vorkommenden Maßverhältnisse so  
 viel Raum gewonnen worden, daß die Seitenzahl nicht sehr bedeutend zunahm.

Jeder Gutsbesitzer, Hauseigentümer, Fabrikant, Wirtschaftsbeamte, Bergwerksbesitzer u. s. w., über-  
 haupt jeder, dem die Leitung technischer Arbeiten oder die Verwaltung und Ueberwachung von Gebäuden  
 obliegt, wird dieses Buch eben so gut, oder eigentlich noch besser brauchen können, als die Architekten von Fach. Ueber  
 jeden in diesen Beziehungen vorkommenden Gegenstand findet er darin die genaueste und sicherste Auskunft. Er kann  
 sich darnach selbst die Kosten notwendiger Reparaturen oder kleinerer Ausführungen berechnen und die Ueberschläge für  
 größere Bauobjekte genau kontrolliren. Besonders muß noch hervorgehoben werden, daß ein ganz ausführliches Register  
 die Benützung des Buches auch für den Laien ebenso leicht als bequem macht, während die streng systematische Anord-  
 nung alle Arbeiten mit Zuhilfenahme dieses Buches ungemein erleichtert.

Bei Bestellungen bittet man ausdrücklich „Wachs Bau Rathgeber“ zu verlangen, da selbst der Titel dieses  
 Buches nachgeahmt wurde und unliebbare Verwechslungen sonst leicht stattfinden könnten. (216—1)

**Feld-Gips**  
 zu haben bei (187—4)  
**Peter Lassnik.**

Die seit vielen Jahren bestehende  
**Niederlage** (100—13)  
 der k. k. ersten landesbefugten  
**Klattauer**  
**Waschwaaren-Fabrik**  
 des  
**F. A. Dattelzweig,**  
 bekannt durch ihr ausgezeichnetes Fabrikat, von  
 welchem die Preise neuerdings bedeutend her-  
 abgesetzt sind, befindet sich noch immer bei  
**Albert Trinker**  
 in Laibach, Hauptplatz Nr. 239 „zum  
 Anker.“

NB. Das noch vorräthige **Damenwäsch-**  
**waaren-Lager**, bestehend in Leinen- und Baum-  
 woll-Tag- und Nachthemden, Leinen- und Baumwoll-  
 Damenhosen, gestrickten Zwirnstrümpfen, wird zu be-  
 deutend herabgesetzten Preisen gänzlich ausverkauft.

Die  
**Spezerei-, Material-, Farb-, Mineralwasser-, Wein-**  
 und  
**Delikatessen-Handlung**  
 des  
**Peter Lassnik**

empfehle ich reich assortirtes Lager in allen Gattungen **Thee, Zucker, Kaffee, Chokoladen,**  
**feinsten Tafel-, Speise- und Brennölen, Champagner, Tafel- und Dessert-Weinen,**  
**echtem Jamaika-Rum, Cognac, Absinth** und diversen Sorten **Liqueurs, Südfrüchten,**  
**feinen Wiener Mehlspeisen, bestem Veroneser und ungarischen Salami, Morta-**  
**della-, fettem Emmenthaler-, Fromage de Brie-, Neufchateler-, Gorgonzola-,**  
**Parmesan- und Groyer-Käse.**

Ferner empfehle dieselbe verschiedene Arten

**natürlicher Mineralwässer**

frischer Füllung, sehr große Auswahl von

**Farbwaaren,**

feinste **Kutschen- und Möbel-Lacke, Leinöl- und Vergolder-Firnisse, Maler- und**  
**Anstreich-Pinsel,** nebst allen in ihr Fach einschlagenden Artikeln zu billigsten Preisen unter  
 Zusicherung reellster Bedienung. (155—4)